

Den Reitvereinen galoppieren die Kosten davon

Schlechte Ernte treibt Preise auf Rekordniveau: Heu und Stroh sind fast doppelt so teuer wie vor einem Jahr/

Pferdebesitzer müssen höhere Stallmieten bezahlen

Kreis Hildesheim (wü). Gedrückte Stimmung in den Reitvereinen. Für Heu, Stroh und Hafer müssen Pferdefreunde so viel bezahlen wie nie zuvor. Die Preise haben sich binnen eines Jahres fast verdoppelt. Wegen der schlechten Ernte ist das Futter zum teuren Gut geworden.

Unter den gut 4500 Mitgliedern der 25 Reitvereine in Stadt und Landkreis Hildesheim sind die Höchstpreise derzeit das beherrschende Thema. Denn sie müssen für ihr Hobby erheblich tiefer in die Tasche greifen. „Den Vereinen und Reiterhöfen bleibt nichts anderes übrig, als die rasant gestiegenen Kosten an die Pferdehalter weiterzugeben“, sagt Bernward Engelke, der Vorsitzende des Kreisreiterverbandes Hildesheim.

Im Herbst 2011 hatten für Endverbraucher die Durchschnittspreise je Tonne Stroh in Großballen noch bei 75 Euro gelegen, für Heu bei 105 Euro. In diesem Jahr kostet die gleiche Menge Stroh bis zu 140 Euro, für Heu werden mehr als 200

Euro fällig. Und auch Hafer, die Lieblingsspeise der Pferde, ist erheblich teurer geworden. „Vor vier Jahren kam der Doppelzentner zehn Euro, jetzt sind es 21 Euro“, sagt Engelke.

Auf dem Reiterhof Cham Badi in Ummeln hat Besitzerin Cornelia Behrens für die kalte Jahreszeit vorgesorgt. Um die 40 Pferde sind als „Pensionsgäste“ in den Stallboxen untergebracht. 75 Tonnen Heu und gut 50 Tonnen Stroh sind in der Scheune und unterm Schauer eingelagert, damit die Tiere über den Winter genug Einstreu und Futter haben. Die Landwirtin trifft die Preisexplosion nicht ganz so arg, das Stroh presst sie noch selbst, einen Teil des Heus ebenfalls. Müsste sie die komplette Menge von einem Händler kaufen, hätte sie in diesem Jahr gut 12 000 Euro mehr ausgegeben als 2010, so ist es knapp die Hälfte.

Dennoch kommt sie nicht umhin, die Miete für die Boxen zu erhöhen. Hobbyreiter, die ihr Pferd auf dem Behrens'schen

Hof einstellen, müssen nun monatlich 255 Euro statt zuvor 240 Euro berappen. Die Ansicht, nur Wohlhabende könnten sich das Hobby Reiten leisten und die gestiegenen Preise locker verkraften, stimme einfach nicht, sagt Cornelia Behrens. Der weitaus größte Teil ihrer Mieter gehöre zu den Normalverdienern, die im Alltag den Cent umdrehen müssten. „Manche tragen morgens Zeitung aus, um sich ihr Pferd finanzieren zu können“, sagt Behrens.

Dass Heu und Stroh in diesem Jahr so teuer sind, liegt vor allem Wetter. Im Frühjahr, als das Gras zu wachsen begann, war es viel zu trocken. Beim Heu fiel der erste Schnitt daher mager aus, im Sommer hingegen machte Regen einen Teil der zweiten Ernte zunichte. Und auch ihr Stroh konnten etliche Landwirte im feuchten August nicht zur Gänze in Ballen pressen.

Aber nicht nur das Wetter ist an der Preisexplosion schuld. Im Landkreis Hildesheim werde derzeit auf rund 34 000

Hektar Weizen angebaut, sagt Carl-Jürgen Conrad, der Geschäftsführer des Landvolks Hildesheim. „Genug Stroh wäre also da.“ Allerdings nutzten Landwirte nur einen Bruchteil der Fläche, um Stroh zu gewinnen. In der Regel werde das Getreide nach dem Dreschen gehäckselt und als wertvoller Dünger wieder in den Acker gebracht. „Und Heu wird bei uns kaum mehr geerntet, weil es nur noch wenig Grünland gibt“, sagt Conrad.

Ursache für die Kostensprünge bei Heu und Stroh sei aber auch der sehr kleine Absatzmarkt für diese Produkte. „Da reichen selbst geringe Schwankungen der Erntemengen, um die Notierungen ordentlich in Bewegung zu bringen.“

Manch ein Pferdebesitzer versucht indessen, die Kostenexplosion auf seine Art aufzufangen. So hat jüngst in Schliekum bei Sarstedt eine Pferdehalterin ihre zehn Tiere nächtens auf die Weide einer Nachbarin geführt (diese Zeitung berichtete). Was diese gar nicht lustig fand.



Julienne Hübner gönnt ihrer Hannoveraner-Stute eine Extration Heu. Ein teures Vergnügen, denn der Preis für das Futter hat sich glatt verdoppelt. Foto: Wünsche